



© Alle Fotos: Richard Watzke

Aus festem Stein

Blick durch das Langhaus: Das bestehende Taufbecken wurde zum gegenüberliegenden Kircheneingang versetzt.

Im Mittelpunkt der Neugestaltung der St.-Georgs-Kathedrale in Wiener Neustadt steht der Altar aus Naturstein und Bronze. Das Spiel mit der Oberfläche bildet einen Gegenpol zur strengen Geometrie des Entwurfes.

Die St.-Georgs-Kathedrale wurde 1460 als Burgkapelle der Wiener Neustädter Burg oberhalb einer gewölbten Torhalle errichtet. Die Basilika Minor dient als Kathedrale der österreichischen Militärdiözese und ist zugleich die Kirche der von Maria Theresia gegründeten, heutigen Theresianischen Militärakademie. Im Jänner 2019 wurde nach Um- und Rückbaumaßnahmen der von den Tiroler Künstlern Martin und Werner Feiersinger neu gestaltete Altar geweiht. Die Feierlichkeiten waren der Startschuss zu den kirchlichen Aktivitäten

im Maximiliansjahr 2019: Kaiser Maximilian I. wurde 1459 in der damaligen Wiener Neustädter Georgskirche getauft und 1519 auf eigenen Wunsch unter den Stufen des ehemaligen Hochaltars beigesetzt. Zugleich ist das Grab des vor 500 Jahren verstorbenen Kaisers ein wichtiger Bestandteil der 2019 in Wiener Neustadt stattfindenden Niederösterreichischen Landesausstellung. Um Besuchern einen freien Zugang zum Kaisergrab zu gewähren, wurde der Altarraum von Betoneinbauten der 1960er-Jahre befreit, das zweistufige Altarpodest nach historischen Quellen zurückgebaut und der Bodenbelag zum Bestand aus Untersberger Marmor passend erneuert.

Richard Watzke



Projekt

Altar und Ambo der St.-Georgs-Kathedrale, Wiener Neustadt

Natursteinarbeiten

Wolfgang Ecker Gesellschaft m.b.H.,
2514 Traiskirchen
ecker-stein.at

Naturstein

Kroatischer Kalkstein San Sebastian,
Sortierung „Uni 33“

Klar und frei zugänglich: der Altar vor den Stufen, die das Kaisergrab enthalten



Die Oberfläche der Stipes entstand durch Abformen der Steinflächen des Ambos.

Fester Altar aus Stein

Im Mittelpunkt der Neugestaltung steht der Altar aus Kalkstein und Bronze. Zwei längliche Bronzequader tragen je drei säulenartige Füße mit quadratischem Grundriss. Auf diesen Stipes ruht die steinerne Mensa. Die Oberfläche der Stipes wirkt wie mit dem Spitzmeißel bearbeitet. Tatsächlich sind die Bronzeflächen beim Altar Abformungen der Seitenflächen des ebenfalls neu geschaffenen Ambosfußes aus gespitztem Kalkstein. Mit dieser Betonung des Natursteins spannen die Künstler einen Bogen zum Konzil von Trient, in dessen Folge die katholische



Plan in den Steinboden eingelassen: Sepulchrum mit Reliquien unterhalb der Mensa

Kirche Bücher mit präzisen Vorgaben für die Liturgie erließ. So enthält das Missale Romanum von 1570 klare Bestimmungen für die Gestaltung des Altares: War ein Altar aus Naturstein bis dahin üblich, wurde er nun verbindlich. Die Altarplatte soll aus einem einzigen Stück bestehen und unter oder in der Mensa des Altares muss sich in der Mitte ein fest verschließbares Depot von Reliquien, das Sepulchrum, befinden. All dies berücksichtigt der neue Altar. Die Bearbeitung des Ambosfußes sowie das Herstellen der Abformungen für die Bronzezüge erfolgte durch Werner Feiersinger, mit der Bearbeitung der Mensa war die Wolfgang Ecker GmbH betraut, die auch sämtliche Versetzarbeiten in der Kirche ausführte. •